



JILL SHALVIS

Lebkuchenmänner
und andere
Versuchungen

ROMAN



New York Times
Bestseller Autoren

Doch dann hatte seine Großtante Sally diese Katze bei ihm vorbeigebracht, und er hatte die aufregende Besitzerin des South Bark kennengelernt. Keane begriff nicht, warum Willa sich jedes Mal allein schon bei seinem Anblick ärgerte. Er wusste aber, dass *ihr* Anblick ihn in keiner Weise ärgerte. Vielleicht lag es an ihren Augen. Noch nie hatte er so leuchtend grüne Augen gesehen. Und dann ihr Temperament, das ziemlich gut zu ihrem rotblonden Haar passte, das eher rot als blond war.

Er spazierte durch den obersten Stock seines Lieblingsobjekts in der Vallejo Street. Für die anderen beiden Immobilien – North Beach und Mission Street – hatte er sich aus rein strategischen Gründen entschieden. Sobald sie fertiggestellt waren, würde er sie zum Verkauf anbieten.

Billig kaufen, klug renovieren, teuer verkaufen. Das war von Anfang an seine Devise gewesen.

Aber die Immobilie in der Vallejo Street ... Für dieses viktorianische Haus aus den 1940er-Jahren hatte er vor fünf Jahren aus einer Laune heraus viel zu viel Geld bezahlt. Das war ihm noch nie zuvor passiert und auch danach nicht wieder. Allerdings hatte er das Potenzial der drei Stockwerke mit ihren insgesamt 450 Quadratmetern auf den ersten Blick erkannt, auch wenn das Gebäude praktisch schon auseinanderfiel.

Seitdem hatte er sich noch mehr auf andere Projekte konzentrieren müssen, um das verlorene Kapital wettzumachen. Hier in der Vallejo Street arbeitete er nur, wenn es seine Zeit erlaubte.

Deswegen dauerte der Umbau auch so lange. Seit einem Jahr diente ihm das Erdgeschoss als Büro und als Wohnung. Das würde sich ändern, sobald er verkaufte. Und das musste er, weil er Kapital für neue Projekte brauchte.

Er ging zu einem der bodentiefen Fenster und sah hinaus. Es war schon fast dunkel. Die Stadt mit der Golden Gate Bridge und der weiten Bucht erwachte erneut zum Leben.

„Kumpel!“ Das kam von Mason, seiner rechten Hand, der in der Tür erschien. „Wir müssen die Arbeiter diese Woche hierherbestellen, weil du hier mit deiner Höhenangst nicht arbeiten kannst ... Hörst du mir zu?“

„Klar“, sagte Keane in Richtung Fenster. Er konnte das Pacific-Heights-Gebäude sehen und stellte sich Willa vor. Sie trug bestimmt wieder eine Schürze mit irgendeinem schlaun Spruch darauf und werkelte mit ihrem dazu passenden Charme in ihrem Laden herum.

Jemand schnaubte. Sass. Seine Bürochefin hatte ebenfalls den Raum betreten, und niemand kam schneller zum Punkt als sie.

„Er hört mir nicht zu“, beschwerte sich Mason.

„Kein bisschen“, stimmte Sass ihm zu.

Der Wecker, den Keane sich auf seinem Handy gestellt hatte, klingelte. „Ich muss gehen“, sagte er. „Ich habe noch zehn Minuten Zeit, Pita abzuholen, bevor das South Bark schließt.“

„Ich könnte sie für dich abholen“, bot Sass an. „Was ist?“, fragte sie, als Mason der Mund aufklappte. „Ich bin immer so nett.“

„Du bist nie nett“, sagte Mason.

„Immerzu.“

„Ach ja? Nenn mir nur ein Beispiel“, forderte Mason sie heraus.

„Nun, ich wollte dir eigentlich den ganzen Tag schon eine Kopfnuss verpassen“, sagte sie. „Und habe es nicht getan. Siehst du? Das war außerordentlich nett.“

Keane verzog sich, während die beiden noch diskutierten. Zu Fuß brauchte er weniger als fünf Minuten zum South Bark. Aber Pita würde der Rückweg durch die kühle Abendluft nicht gefallen, deswegen nahm er das Auto.

Einen Parkplatz zu finden war wie immer eine Katastrophe. Erst nach zwanzig Minuten hatte er Erfolg.

Er ging durch den Innenhof, bewunderte einen Moment lang die wunderschöne Architektur des alten Gebäudes, das Kraggewölbe und die freiliegenden eisernen Fachwerkträger, die Panoramafenster, das Kopfsteinpflaster unter seinen Füßen und den riesigen Springbrunnen in der Mitte, in den irgendwelche Idioten Münzen warfen und sich die große Liebe herbeiwünschten.

Alles war weihnachtlich geschmückt. Tannenzweige mit blinkenden Lichterketten hingen über jeder Tür und in jedem Fenster, und zur Straße hin entdeckte er einen gigantischen Weihnachtsbaum.

Aber nicht aus diesem Grund blieb er abrupt stehen. Sondern wegen der Hochzeitsvorbereitungen, die hier gerade stattfanden. Zumindest vermutete er, dass es sich um eine Hochzeit handelte. Weiße Blumen und Lichter und Kerzen, mit Nelken gespickte Orangen und jede Menge Stechpalmenzweige, die einen ziemlich stark gebogenen Torbogen schmückten ...

Er zuckte zusammen, als der Bogen scheppernd umfiel.

„Mist!“

Das hatte eine Frau mit rotblondem, eigentlich eher rotem Haar ausgestoßen.

Willa hockte tief gebeugt neben dem umgefallenen Torbogen und versuchte ... weiß Gott was. „Scheiße, Scheiße, Scheiße, Scheiße, Scheiße“, schimpfte sie, während sie wie verrückt eine Nagelpistole schüttelte. „Warum tust du mir das an?“

„Die Nagelpistole kann nichts dafür“, sagte Keane. „Das ist ein Bedienungsfehler.“

Sie erschrak, verlor das Gleichgewicht und landete auf dem Hintern. Dann reckte sie den Hals und sah düster zu ihm auf. „Wie kommen Sie dazu, sich derart anzuschleichen?“

Er streckte ihr die Hand entgegen und zog sie auf die Beine, als sie sie ergriff. Und dann grinste er, weil sie wieder so einen Klugschweißerspruch auf ihrer Schürze trug:

WZN – Weihnachts-Zwangsneurose

Er lachte über diese schlichte Wahrheit und nahm ihr die Nagelpistole aus der Hand.

„Die ist kaputt“, sagte sie.

Nach kurzer Überprüfung schüttelte er den Kopf. „Nein, sie hat keine Nägel mehr.“ Er bückte sich, nahm welche aus der Schachtel und füllte sie ein.

Da sie ihn noch immer anstarrte, richtete er die Aufmerksamkeit auf ihre Arbeit. „Ihnen

ist klar, dass dieser Torbogen am Ende nicht mal einen Meter hoch sein wird, oder?“

„Das ist perfekt.“

„In welchem Universum ist das perfekt?“, fragte er.

„Im Hundeuniversum. Es handelt sich um eine Hundehochzeit.“

Er stutzte. Dann spürte er, wie sich ein Lächeln auf seinem Gesicht ausbreitete.

Sie blinzelte. „Hm.“

„Was ist?“ Hatte er noch Schokolade an den Zähnen? Auf dem Weg hierher hatte er einen Schokoriegel verschlungen, weil er seit Stunden nichts in den Magen bekommen hatte.

„Sie haben gelächelt“, sagte sie, und es klang beinahe wie ein Vorwurf.

„Sie haben mich sicher schon lächeln sehen.“

„Eigentlich nicht, nicht seit ...“ Sie brach ab und nahm ihm die Nagelpistole aus der Hand. „Egal. Und danke.“

„Findet hier tatsächlich eine Hundehochzeit statt? Hier im Hof?“, fragte er.

„In weniger als einer Stunde! Es sei denn, ich vermassle das Ganze. Ich bin die Hochzeitsplanerin.“ Sie hielt inne, als wartete sie auf etwas, auf irgendeine Reaktion seinerseits, doch es gelang ihm, Willa vollkommen ausdruckslos anzusehen.

„Sie fangen nicht an zu lachen?“, fragte sie. „Weil Sie nämlich aussehen wie ein Mann, der über zwei Hunde, die heiraten, lachen würde.“

„Es ist so“, sagte er vollkommen ehrlich. „Ich brauche einen Babysitter, weil ich mich von einer Fünf-Kilo-Katze terrorisieren lasse. Somit bin ich wohl der Letzte, der sich über so was lustig machen darf. Da wir gerade davon sprechen, wo ist denn die kleine Terroristin?“

„Sie liegt gesund und munter in meinem Laden mit ausreichend Futter und Wasser und hält gerade an der gemütlichsten Stelle überhaupt ein Nickerchen – zwischen Macaroni und Luna.“

Er musste ziemlich verwirrt dreingeschaut haben, denn sie fuhr fort: „Die beiden anderen Tiere, auf die ich heute aufpasse. Wobei im Moment Cara, eine meiner Angestellten, das Babysitten übernommen hat.“

„Ich hoffe, Sie hängen nicht allzu sehr an den beiden“, sagte er, „weil Pita sie in der Luft zerfetzen wird.“

Willa lachte nur. Dann zog sie ihr Handy aus einer der Schürzentaschen, und einige Hundekexse prasselten auf das Kopfsteinpflaster.

Mit einem leisen Seufzer ging sie gleichzeitig mit Keane in die Hocke und knallte dabei mit dem Kopf an sein Kinn.

Dieses Mal fielen sie beide auf ihre Hintern.

„Autsch!“, rief sie und hielt sich den Kopf. „Es tut mir leid, sind Sie okay?“

Er blinzelte sie an. „Hab schon Schlimmeres überlebt“, versicherte er. Dann streckte er die Hand aus, um sanft ihren Kopf zu streicheln. Ihr Haar war weich und seidig und duftete unglaublich. „Und Sie?“

„Ach, mein Schädel ist hart wie Stein, da können Sie jeden fragen“, scherzte sie.

Ihre Blicke trafen sich. Ihm fiel auf, wie nah sie sich waren. Ihre Beine waren beinahe ineinander verschlungen, und auf einmal hatte er das wilde Bedürfnis, sie auf seinen Schoß zu ziehen.

Eindeutig mit anderen Gedanken beschäftigt, blickte sie auf ihr Handy hinab und durchsuchte ihre Fotogalerie.

„Ha!“, rief sie triumphierend aus. „Hier.“ Sie beugte sich vor, um ihn auf ihr Display blicken zu lassen. Bei dieser Bewegung berührten sich ihre Arme. Und als er sich ebenfalls vorbeugte, streifte ihr Haar sein Kinn. Eine Strähne blieb vorwitzig an seinen Bartstoppeln hängen.

„Sehen Sie?“, fragte sie.

Er blinzelte etwas benommen, dann begriff er, dass sie ihm ein Foto ihres Ladens zeigte. Und tatsächlich lagen dort eng umschlungen vor einem mit Stechpalmzweigen geschmückten unechten Kamin ein riesiger Pitbull und ein winzig kleines Etwas.

Zwischen ihnen entdeckte er das vertraute weiße Fell und das schwarze Gesicht seines schlimmsten Albtraums. Das war vertrauensvoll an den Kopf des Pitbulls gedrückt. Einen Moment lang starrte Keane das Foto an. „Photoshop, stimmt’s?“, fragte er schließlich. „Um mich auf den Arm zu nehmen?“

Sie lachte, und der Klang ließ ihn schmunzeln. Doch genauso plötzlich wurde sie wieder ernst, als wäre ihr wieder eingefallen, dass sie ihn nicht leiden konnte. Sie stand auf und drehte sich um. „Na endlich.“

„Was?“

„Archer und Spence sind hier.“

„Die Hunde?“

„Nein, meine beiden besten Freunde.“

„Ihre besten Freunde habe ich doch bereits kennengelernt“, sagte er. „Das waren die, die unser Gespräch heute Morgen verfolgt haben wie eine Netflix-Serie, richtig?“

„Ich habe eine ganze Clique von besten Freunden“, sagte sie. „Archer und Spence kümmern sich heute bei der Hochzeit um die Sicherheit.“ Ihr Handy klingelte. Sie sah aufs Display und fluchte.

„Das Monster hat einen Mord begangen, stimmt’s?“, riet er.

„Nein, natürlich nicht! Ich habe einen Kuchen-Notfall.“

„Nun, damit kann ich nicht konkurrieren. Gehen Sie“, sagte er. „Ich kümmere mich um diesen Hunde-Torbogen.“

Sie zögerte. „Er muss absolut perfekt werden.“

Keane baute Häuser von Grund auf um, und sie bezweifelte, dass er einen Torbogen für Hunde zusammennageln konnte. „Kuchen-Notfall“, erinnerte er sie.

„Shit. Okay ...“ Sie sah ihn ernst an. „Brauchen Sie irgendwie Hilfe?“

„Ich bin ziemlich sicher, dass ich damit klarkomme.“

Sie wirkte unschlüssig, dann stieß sie einen Seufzer aus. „Okay, wenn Sie sicher sind. Und ... danke.“

Er schickte sie mit einer Handbewegung weg, sah ihr allerdings hinterher. Sein Blick

war auf ihren süßen Hintern in den engen Jeans gerichtet, die wiederum in ziemlich aufregenden Stiefeln steckten. Er reckte den Hals, um sie möglichst lange sehen zu können. Dann wandte er sich seiner Arbeit zu und ... prallte beinahe gegen zwei Typen, die Schulter an Schulter vor ihm standen und ihn anstarrten. Die zwei, die Willa als Archer und Spence bezeichnet hatte.

Keiner sagte etwas.

„Also ... gehört ihr zur Braut oder zum Bräutigam?“, fragte Keane.

Keiner blinzelte.

„Das war ein Witz“, erklärte Keane. „Weil Braut und Bräutigam Hunde sind. Versteht ihr? Das ist lustig.“

Keiner lächelte.

„Schwieriges Publikum“, murmelte er.

„Wir gehören zu Willa“, sagte einer von ihnen. Und zwar der Größere, der aussah, als ob er die dunkle Seite der Welt gesehen hätte und vielleicht sogar dort lebte. Der andere Typ war schlanker, aber genauso durchtrainiert. Er betrachtete Keane mit sorgfältigem Interesse.

„Hey“, schrie Willa von der anderen Seite des Springbrunnens. „Seid nett zueinander!“ Sie deutete auf ihre Freunde. „Besonders ihr beide.“

Spence und Archer schenkten ihr ein liebliches Lächeln und winkten fröhlich. Kaum hatte Willa ihnen jedoch den Rücken zugekehrt, starrten sie weiter Keane an.

„Okay, war schön, mit euch zu reden“, sagte er. „Ich werde jetzt diesen Hundebogen bauen. Ihr könnt entweder hier rumstehen oder mir helfen.“

Der größere Typ meldete sich zu Wort. „Der letzte Kerl, mit dem sie zusammen war, war ziemlich mies.“ Sein Ton war ruhig, sein Blick gerade und fest.

Der andere Typ, eindeutig der nettere der beiden, nickte. „Ich glaube, die Leiche wurde nie gefunden?“

Der andere schüttelte langsam den Kopf.

Okay. „Gut zu wissen“, sagte Keane leichthin, obwohl er sich absolut nicht so fühlte. Ihm gefiel die Vorstellung nicht, dass irgendjemand Willa schlecht behandelte. Noch immer auf diesen Gedanken fixiert, drehte er ihren Bodyguards den Rücken zu und machte sich an die Arbeit. Als er sich aufrichtete, um sich zu strecken, waren da vier weitere Hände, die ihn tatkräftig unterstützten.

Wortlos.

Jetzt waren sie offenbar ein Team und offiziell dafür verantwortlich, die Stuhlreihen aufzustellen. Einhundertfünfzig Stühle, um genau zu sein.

Für eine Hundehochzeit.

Trotz der kalten Dezemberluft waren sie in null Komma nichts schweißüberströmt.

„Ist zumindest nicht so anstrengend wie damals bei der South-Beach-Hochzeit, weißt du noch, Arch?“, fragte der schmalere Typ, ein erster Hinweis für Keane, wer von den beiden Archer und wer Spence war.

Archer grunzte nur und stellte die letzte Stuhlreihe auf. Dabei wanderte sein Blick zum